

# Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Schwart) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlos. Alle bedeutenden Ankündigungskonten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dehse, Hauptplatz 4. I. Stock abgegeben werden. Kautionsfrist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Kofisch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8. I. Stock, Sprechstunden des Herausgebers (und Schriftleiters): 11—12 Uhr Sonntags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 96

Cilli, Donnerstag den 1. Dezember 1892.

XVII. Jahrgang

## Der Bruch.

Die Hoffnungen, die wir am Sonntag ausgesprochen haben, sind insoweit erfüllt, als die Linke endlich eine entschiedene Stellung eingenommen hat. Auf das abermalige Liebäugeln des Grafen Taaffe mit den Tschechen verlangte die Linke Bürgschaft für das fernere Einvernehmen mit der Regierung. Diese Bürgschaft sollte in der Bildung einer festen regierungsfreundlichen Mehrheit geboten werden.

Es war dem Grafen Taaffe wahrscheinlich sehr gelegen, daß die Polen, deren Mitwirkung für das Zustandekommen der Mehrheit nöthig war, ablehnten, noch ehe sie eingeladen worden waren. Graf Hohenwart scheint den Polen größere Vortheile zu bieten, als sie sich von einer Verbindung mit der Vereinigten Linken versprechen können.

Der Plan, eine Bürgschaft für das Wohlwollen unserer Regierung zu erlangen, ist gescheitert, und Graf Taaffe hat die so lange geduldig geliebene Linke zu einer entschiedenen Gegnerschaft genöthigt. Lange genug haben die Deutschliberalen mit stumpfen Waffen gegen die Regierung gekämpft und gleichsam auf das Hinüberschießen verzichtet: immer in der Hoffnung, daß Graf Taaffe doch zur Einsicht kommen werde.

Das wird nun endgiltig vorüber sein. Wenn es wieder zum Kampfe kommt, so wird es ein ernster und rücksichtsloser Kampf werden. Das deutsche Volk kann nicht verderben, aber ein Minister kann gestürzt werden. Graf Taaffe hat seit dreizehn Jahren seine Geschicklichkeit bewiesen, aber das deutsche Volk hat seit Jahrtausenden seine

Kraft bewährt. Wenn Graf Taaffe nicht zur Einsicht kommt, wenn er die Linke zur Entscheidungskampfe treibt, dann ist für ihn die Gefahr umso größer, als ja in diesem Augenblicke der natürliche Berührungspunkt zwischen Deutschnationalen und Liberalen geboten ist. In der Gegnerschaft gegen den Grafen Taaffe würden sich die beiden Parteien unbedingt vereinigen, und da es auch außer den Jungtschechen der Unzufriedenen noch genug gibt im Reichsrath, könnte eines Tages eine regierungsfreundliche Mehrheit entstehen, die den morschen Ministerstuhl des Grafen Taaffe mit Leichtigkeit stürzt.

Wenn es aber wahr ist, was hauptstädtische Blätter melden, daß der Kaiser neue Stürme vermieden wünsche, dann wird Graf Taaffe mit seiner oft bewiesenen Geschicklichkeit auch diesmal die Linke zu versöhnen wissen. So lange die Entlassung des Grafen Kuenburg nicht genehmigt ist, kann der Bruch noch — verkleistert werden.

Wie der Deutschen Wacht aus Wien berichtet wird, findet man es auffallend, daß Graf Kuenburg noch immer auf der Ministerbank sitzt, woraus freilich nicht gedeutet werden kann, daß er im Ministerium verbleibt, wenngleich die „Hochoffiziösen“ es mit der Oppositionsstellung der Linken und mit der persönlichen Ehre des Grafen Kuenburg vereinbar finden, daß dieser selbst dann im Ministerium verbleibe, wenn die Linke gegen den Dispositionsfond stimmt.

Daß Graf Taaffe nicht selbst das Refus gab, sondern die Linke aus den Händen der Po-

len den Korb empfangen ließ, war wieder eine seiner geschickten Schachzüge. Denn bekanntlich sind die Polen nur die Werkzeuge der Regierung, und würden es niemals wagen, dem allgewaltigen Minister entgegenzutreten.

Uebrigens wird versichert, daß der Vorstand der Linken zu der Conferenz mit der Ueberzeugung kam, es werde eine Ablehnung erfolgen, und daß er nur darum sich nicht weigerte, in die Conferenz einzutreten, um dem Vorwurf zu entgehen, daß er ein vorgeschlagenes Mittel zur Verständigung von sich gewiesen habe.

Von der Regierung nahestehender Seite wird auch die Version verbreitet, die Verhandlungen seien nicht gänzlich abgebrochen, sondern würden noch fortgeführt; dormalen ist diese Version unrichtig und scheint nur darauf berechnet zu sein, die Jungtschechen irre zu machen und sie in den alten eisernen Ring einzufügen.

Es ist unrichtig, daß Graf Taaffe dem Vorstand der Linken auch nur in Aussicht gestellt hat, er werde auf seine Forderung, eine feste Mehrheit zu bilden eingehen; er fand nur, daß eine Verschiebung der Debatte und Abstimmung über den Dispositionsfond gerechtfertigt sei, so lange die Verhandlungen dauern, deren Erfolg er nicht als aussichtslos bezeichnete. Offenbar gab er sich der Erwartung hin, die Linke werde sich mit den Erklärungen und Versprechungen zufrieden geben und wollte sie darüber gründlich belehren, daß an eine Mehrheitsbildung nicht zu denken sei. Er wollte aber das Odium der Ablehnung nicht auf sich nehmen und ließ darum die Vorstände der drei großen Gruppen zu einer feierlichen Conferenz zusammentreten, in welcher der Pole Herr von Javorski

Alles gestohlen hatte: das Glück, die Hoffnung, den Glauben an die Menschen.

Endlich fuhr er langsam fort:

Ich schleppte mich nach Hause. Ein Mädchen aus dem Volke, ein Engel, erbarnte sich meiner. Sie, die selbst nur einen fargen Verdienst hatte, erhielt und pflegte mich: den Bettler. Ein volles Jahr lang arbeitete sie für mich, denn ich fand nichts, hatte Niemanden, der mir beigegeben wäre; ich hätte nur das Schicksal aller Krüppel geerbt: man bedauert sie und damit gut. Und wer hätte auch in dem ärmlich gekleideten Einäugigen, mit der schwarzen Binde über dem Auge den einst so glänzenden, gewandten und vielbeneideten Fritz Ludolf erkannt! Ich hieß Moker und war todt für die Welt, die ich verachtete. Nach einem Jahr gebar mir Marie einen Sohn und starb. — Ich wäre ihr am liebsten gefolgt, aber mein Kind hielt mich zurück. An ihrem frischen Grabe schwur ich es: Ihr Kind mußte glücklich werden. Und so wurde das grüne Reis, der frische Sproß der Halt, an dem sich der alte, morsch gewordene Stamm hinaufkramte.

Ich selbst wollte mich hingeben, was an mir noch lebte und athmete, Alles für meinen Sohn. Ich selbst wollte den Krieg der Armuth gegen den Reichthum führen, wollte hinabtauchen

(Nachdruck verboten.)

## Ein Bettler.

10

Novelle von Franz Wolff.

Ich hatte mich in einen Borort zurückgezogen, wo mich Niemand vermuthete. Da erhalte ich eines Tages einen von Baldran geschriebenen Brief, worin er mir mittheilt, daß Adrienne durch einen unglücklichen Zufall gehört habe, welches Versprechen ich meinen Gläubigern gemacht und daß sie mir ihr Haus verbiete. Dies war die Nachricht, die mich in meiner Höhle, in meinem Gefängnis überraschte. Ich raste, alle Befinnung verließ mich, Schmerz, Jorn, der Durst nach Rache zermarterten meinen Kopf. Jetzt lag es ja offen vor mir, was ich, Blöder niemals erkannt hatte, jetzt begriff ich die Freundschaft Baldrans. Er mußte mich wegschaffen, um zu siegen und er that es. Unter dem Vorwande, mir zu nützen, stieß er mich tiefer und tiefer zurück — das satanische Werk war ihm nur zu gut gelungen.

Es war Abend und in mir war nur das Eine klar geworden: ich muß ihn sehen. Fast unbewußt steckte ich meinen Revolver, das Letzte, was ich mir für den letzten Augenblick aufgespart hatte, zu mir.

Er erschraf, als ich bei ihm eintrat. Seine Rede war kühl und schmeichelnd, aus seinen Mor-

ten klang der Hohn und der Triumph seines Sieges. Ich war wahnwinnig, mein Kopf konnte diese Niederträchtigkeit nicht fassen und als er mich kalt verabschieden wollte, als er auf meine wiederholte Frage: wie und wann er mir Rache schenken wolle, keine Antwort fand, da übermannte mich schrankenloser Jorn: ich packte ihn bei der Brust.

Er stieß mich zurück und griff nach der Klingel. Ich werde mich vor Bettler-Angriffen zu sichern wissen! jagte er höhnlisch.

Jetzt war es um mich geschehen. Auf ihn lospringen, den Revolver hervorreißen, war das Werk eines Augenblicks. Aber schon war er mir zuvorgekommen; er erfaßte meine Hand. Wir rangen, ein Schuß, ich taumle . . . mein linkes Auge war erblindet!

Moker schwieg erschöpft. Sein Körper zitterte, als fühle er wieder die Schrecken jener entsetzlichen Stunde. Die Todtenstille wurde nur durch das krampfhaftes Schluchzen Adriennens unterbrochen. Baldran saß am Tische — sein Haupt war auf die gekreuzten Arme gesunken.

Moker schwieg noch immer. Vor seinem Auge schwand die Jahre, und er sah sich wohl wieder an der Seite des Mannes, den er einst seinen Freund genannt, des Mannes, der ihm

und Graf Hohenwart den Herren von Plener und Chlumetzky ins Gesicht sagten, daß sie nicht einmal die geringe Rücksicht auf die parlamentarische Lage und die Wünsche der Linken nehmen wollen, in eine Vertagung der Verhandlung über den Dispositionsfonds willigen.

Daß Graf Hohenwart Nein sagte, ist begreiflich; handelt es sich doch in erster Linie um die Vernichtung seiner parlamentarischen Stellung; daß aber der Pole auch seine Zustimmung versagte, ja sogar den Vorschlag ablehnte, vor einer definitiven Antwort den Club zu befragen, ist eben nur auf den Einfluß des des Minister-Präsidenten zurückzuführen.

Bezeichnend soll der Ton gewesen sein, in den Herr von Favorski der Linken gegenübertrat und der von der sprichwörtlichen Platttheit der polnischen Formen soweit entfernt war, daß sich Herr v. Plener zu einer scharfen Zurückweisung seines Uebergriffes veranlaßt sah. — Darauf erfolgte Abends die Clubszung und der einstimmige Beschluß, gegen den Dispositionsfond zu stimmen.

Ueber die Audienz des Grafen Taaffe beim Kaiser ist bis zur Stunde nichts Näheres bekannt.

## Umschau.

**Im Abgeordnetenhaus** wurden am 29. Nov. die Verhandlungen über den Staatsvoranschlag fortgesetzt. Beim Kapitel: Reichsrath hielten Schlesinger und Schneider antisemitische Reden; auch wurde über den Wädchenhandel gesprochen, und es kam wieder zu Skandalen und unzähligen Ordnungsrufen. Wegen Raummangels können wir den vollständigen Bericht nicht veröffentlichen. Es ist übrigens desto besser, je weniger Menschen sich über dieses unwürdige Treiben der Volksvertreter ärgern müssen. Hier eine kleine Probe! Abg. Kronawetter: Uebrigens, Herr Lueger, Ihre Vergangenheit ist auch nicht judenrein! Abg. Lueger: Judenreiner, wie Sie, bin ich schon! Abg. Kronawetter: Ich habe mich nie als judenrein ausgegeben. Abg. Lueger: Früher haben Sie nur von Saujuden gesprochen. Abg. Kronawetter: Sie lügen! Abg. Lueger: Wie viel Zeugen soll ich Ihnen aufzuführen? Abg. Kronawetter: Falsche Zeugen von Ihrer Seite werden Sie genug aufzuführen; die machen sich nichts daraus und gehen in die Beichte. (Abg. Ebenhoch: Das ist ein Scandal! Lebhafteste Unruhe.)

**Die Rede des Prinzen Schwarzenberg**, die den Anstoß zur jüngsten Krise im Abgeordnetenhaus gegeben hat, liegt nun-

in den Sumpf der Verzweiflung: Ich wurde ein Bettler! Ja, ich legte mir die schwere Pflicht auf, meinen Sohn, — welchen ich fremden Händen anvertrauen mußte, sobald das Kind zum Knaben heranreifte und er hätte ahnen können, welch jämmerliches Dasein sein Vater fristete, mein einziges Glück nur selten zu sehen. Ich entsagte der Freude, ihm nahe zu sein; entsagte dem Stolze, ihn vor der Welt mein nennen zu dürfen, denn ich gab ihm einen anderen Namen.

Ich bettelte, ich stand an den Straßenecken, ich wanderte von Thüre zu Thüre, der Schneesturm fuhr heulend durch meine dünnen Kleider, der Keif legte sich an meinen langen, weißen Bart, man stieß mich an mancher Schwelle zurück — ich erduldetes Alles: Es geschah für ihn! Nur in der Nacht, wenn ich mich schlaflos auf meinem harten Lager wand, überkam es mich zuweilen mit der ganzen Kraft der Verzweiflung. Da verfluchte ich die Stunde, wo ich die ersten Schulden gemacht. Denn das, was ich war und bin, sind die Folgen meines verdammenswerten, grenzenlosen Leichtsinns. Ach, wenn man wüßte, welche Folgen eine unbewachte Stunde nach sich zieht, wenn man ahnen könnte,

mehr im stenographischen Protokoll (vom 23. November) vor. Wir geben die wichtigste Sage wieder: . . . Ich werde nun nichts anderes thun, als dem Herrn Professor Zucker auf diese Frage mit seinen eigenen Worten antworten. Er sagte, als er vom Staatsrechte sprach, folgende Worte (liest): Ich spreche nicht von der Durchführung und der Anordnung, ich sage nur, wir verzichten auf das Staatsrecht nicht, und kein Sohn des böhmischen Vaterlandes darf auf das Staatsrecht verzichten. . . Ich glaube, meine Herrn, wir können uns in dieser Sache in Geduld fassen. Die Frage des Staatsrechtes wird meiner Ansicht nach noch einmal auf die Tagesordnung kommen, aber nicht von uns, sondern von anderswo veranlaßt. (Abgeordneter Dr. Kronawetter: Von wem denn?) Wenn man die Dinge in der anderen Reichshälfte betrachtet, dann glaube ich, meine Herrn, ist man wirklich zu ernstern Erwägungen gezwungen. (Zustimmung rechts.) Bei jedem wichtigen Ereignisse und jeder Aenderung, die sich dort ereignet, hat jene Partei, welche, — zum mindesten gesagt — an einer Einheit und Zusammengehörigkeit des Staates im allgemeinen kein Interesse hat und keine Vorliebe dafür zeigt, wenn auch nicht einen praktischen, so doch einen moralischen Erfolg zu verzeichnen und das ist ein Symptom, das unsererseits nicht unbemerkt gelassen werden kann. Die Ansichten über die Vortheile und Nachteile des Dualismus müssen noch eine Klärung erfahren. Wenn man einmal zur Klärung der Ansichten bezüglich dieser Dinge gelangen wird, dann ist meine Privatmeinung und meine Privatüberzeugung, daß man auch an ein Gegengewicht denken wird gegen das Ueberhandnehmen des Einflusses eines Theiles im Reiche, daß man nicht das Recht, das man einem Theile zuspricht und zuerkennt, einem andern absprechen wird. Man wird dann vielleicht das Ganze fester zusammenfassen, ohne einzelne Theile zu ersticken und sie in ihrem Rechtsgefühl zu verletzen und ich glaube, daß man dann auch an die alten Parteien, die man Staatsrechtler nannte, sich vielleicht anders und mit mehr Wohlwollen erinnern wird, als es diesmal der Fall ist.

**Slovenisches.** Der Landtagsabgeordnete Dr. Ivan Dečko ist bei den slovenischgesinnten Clericalen ultramontaner Richtung in Ungnade gefallen. Nachdem Slovenec erst vor kurzem erklärt hatte, daß es besser gewesen wäre, wenn der Wahlbezirk Luttenberg durch den allmächtigen Einfluß der dortigen Geistlichkeit einen verständigeren Vertreter gewählt hätte, als es Herr Dečko sein soll, belächelt er es jetzt, daß der Abgeordnete Dečko sich angeblich selbst einen „äußerst ausgezeichneten nationalen Führer in Steiermark“ nenne, der übrigens „in seiner politischen Blindheit“ nicht begriffen hat, daß das letzte Laibacher-Svotoc-Bankett

danke: Glückselig könntest du leben, frei und unabhängig in der Welt stehen und du, namenloser Thor, hast dir selbst dein Schicksal geschaffen.

Fürchterlich ist es, im Sumpfe zu leben, entsetzlich, ein Ausgestoßener zu sein, aber für mich gab es nichts. Arbeiten? Mit einem Auge? . . . Ich fand Genossen. Meine jämmerliche Ueberlegenheit des Geistes machte mich zu ihrem Meister. Ich benützte zuweilen einen geheimen Ausgang, den ich mir, so lange ich in meiner Höhle noch allein gehaust, mühselig genug gebaut hatte, um in diesen Kleidern, meinem einzigen Schutze, meine nunmehrigen Kameraden zu beobachten. Ich schrieb ihnen Zeugnisse und Gesuche, setzte mich mit Kirchendienern ins Einvernehmen, kurz ich vegetierte weiter. Mein Sohn aber studierte und war glücklich. Sein Name ist rein, an ihm klebt keine Schande. Das Verhängnis wollte es aber und ließ ihn unter allen Mädchen, gerade die Tochter des größten Feindes seines Vaters finden! Baldrans Tochter. Und dieser Mann, der mich vernichtet hat, will nun auch die Lebensfreude meines Sohnes ertödtet und dies soll nicht sein!

Er war aufgestanden und zu Baldran ge-

(dem Dečko beigewohnt hat) eine Demonstration gegen den slovenischen Katholikentag gewesen sei. Die Geschichte der untersteirischen slovenischgesinnten Bervaken der Jetztzeit ist reich an Brodneid und Intriguen. Sapienti sat!

**Ein Mißerfolg Luegers.** Am Sonntag fand in Groß-Sieghardts eine Versammlung der deutschfortschrittlichen Partei statt, bei der außer den Abgeordneten Dr. Kopp, Marchet und Wrabek auch Dr. Lueger erschien. Als Lueger das Wort ergreifen wollte, erhob sich lauter Widerspruch. Endlich gelang es den liberalen Abgeordneten, die Versammlung zu beruhigen und Lueger reden zu lassen. Lueger sagte statt Wrabek „Wrabek“, wogegen Wrabek Einspruch erhob. Lueger erwiderte: Ich sage nun einmal Wrabek. — Nun gut, rief ihm Wrabek zu, dann werde ich zu Ihnen nur mehr Lueger und nicht Lueger sagen. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Während der Rede Lueger's ereignete sich eine Reihe von lärmenden Szenen. Der Vorsitzende drohte wiederholt, die Versammlung aufzulösen; endlich wurde die Ruhe so weit hergestellt, daß Lueger seine Rede vollenden konnte. Ein schlichtes Bäuerlein rief: Herr Dr. Lueger! Rückwärts geh'n mer nimma! Als Lueger den Liberalen vorwarf, daß sie durch Zwischenrufe den parlamentarischen Anstand verletzen, da erscholl höhrendes Gelächter. Allgemein wurden Rufe laut: Was, Sie wollen von Anstand reden, Sie, der Sie den Anstand bei jeder Gelegenheit verletzen? — Nach Lueger sprach Dr. Kopp, der die Rede Lueger's Satz für Satz unter stürmischem Beifall der Versammlung widerlegte.

**Wie in Oesterreich Zeitungen gefördert werden.** Die Wiener Abnehmer der Deutschen Wacht erhielten vom k. k. Zeitungspostamt I in Wien einen rothen Zettel mit der Aufforderung, das Blatt entweder abzuholen oder die Zustellungsgebühr im Vorhinein ans Postamt einzusenden. Dieser Zettel wird nicht in geschlossenem Umschlag zugestellt, sondern einfach der Zeitung beigelegt, kann also sehr leicht vom Empfänger unbeachtet bleiben. Diesertage kam an die Verwaltung eine nach Wien gerichtete Sendung mit folgendem Vermerk zurück: Diese Zeitungen wurden trotz erfolgter Avisierung weder abgeholt, noch die Zeitungsgebühr erlegt. Daher retour — k. k. Postamt. . . Wir wollen bei dem mangelhaften Deutsch dieser Verlautbarung nicht unnöthiger Weise verweilen, sondern wollen uns lediglich an die Sache halten! In fast allen Städten werden die mit der üblichen Zeitungs-marke versehenen Blätter, ebenso wie andere Postsendungen ins Haus gestellt. Eine Ausnahme macht seit Jahren Prag. In dieser Stadt werden nur solche Zeitungen vom Briefträger übernommen, die statt einem Kreuzer

Schau auf, Du Mann des Geldes, blicke in dies leere Auge, das Deiner Hand zum Opfer fiel und läugne. Zähle die Furchen meiner Stirne, die weißen Haare, die zahllosen Zeugen des Glends und sage, ich habe gelogen! Ich fordere Dich zur Rechtfertigung heraus, Dich, den Millionär, ich, der Bettler! Bei diesen Worten riß er die schwarze Binde vom Auge. Mechanisch erhob sich Baldran und richtete den scheuen Blick auf ihn. Als er aber den fürchterlichen Gegenjaß gewahrte: das eine Auge leer, im verzehrenden Glanze, wie nach Rache lodernd, das andere dagegen kalt und leer, eine formlose, geistlose, weiße Masse, tief eingesunken. . . Da stöhnte er auf. Es war ihm, als berge sich in dieser weißen Hülle der Gott der Rache und der Vergeltung und ein Schauder lief über seinen Körper.

Und jetzt frage ich Dich, was bietest Du mir für mein verlorenes Leben? Sprich nicht; Dein Wort ist falsch und meineidig! sagte Moser dumpf. Eines aber sage ich Dir: Heute, jetzt noch wird mein Sohn Ernst der Verlobte Deiner Tochter oder ich, ich trete in den Salon, unter Deine Gäste und was dann geschieht, komme über Dich!

unterhalb Kreuzer (in Marken) auf der Schleife tragen. Das ist den Verwaltungen bekannt und es werden daher die nach Prag gerichteten Blätter entsprechend frei gemacht. Gewiß würden die Zeitungen auch im Interesse ihrer Wiener Freunde gern dieses Opfer bringen und anderthalb Kreuzer für jedes nach Wien gerichtete Blatt ausgeben, damit den dortigen Abnehmern die Zeitung nach wie vor ins Haus gestellt wird. Denn es ist dem Privatmann entschieden zu umständlich, sein Blatt jedesmal abzuholen oder die Zustellungsgebühr im Vorhinein einzufordern. Verfümt ers, gehen die Blätter einfach „retour“, und die Zeitung verliert ihre Abnehmer. So werden österreichische Unternehmungen in Oesterreich gefördert!

**Der russische Spion.** der (wie die letzte Nummer der Deutschen Wacht berichtet hat) in Krakau vor den Geschworenen stand, in wegen des Verbrechens des Betruges und der Verleumdung zu zehn Jahren schweren, mit einem Fasttage im Monate verschärften Kerker verurtheilt worden. Es ist dies das höchste Strafausmaß, das die Richter aussprechen konnten. Der Staatsanwalt hat in seinem Schlussantrage bedauert, daß unser Strafgesetz keine höhere Strafe für solche gefährliche Verbrecher kennt. Gensigery benahm sich äußerst hoch. Nur bei seiner Ansprache an die Geschworenen ließ er durchblicken, daß er kein Betrüger, sondern „Agent provocateur“ gewesen sei. Nach Verkündigung des Urtheils behielt der Spion volle Ruhe, er lächelte bei der Abführung, rief dem Publikum zu: Ihr Idioten, dummes Vieh! und den Geschworenen: Auf Wiedersehen!

**Paris.** Das gesammte Ministerium hat dem Präsidenten Carnot wegen der Panama-Angelegenheit seine Entlassung angeboten, der dieselbe angenommen hat. Die Kammer verlangte, daß Licht in die Panama-Frage gebracht werden solle. Das soll nunmehr geschehen.

**Der Wig.** Im Roman Der Viedermacher von Julius Stinde heißt es über den Wig: Heute regiert der Wig; selbst in Parlamenten ist manchem Redner mehr an Wig-berühmtheit gelegen, als an der unjübelten Förderung des Staatswohles.

## Zur Lage.

Am Montag Abend erschien folgende Verantbarung der Vereinigten deutschen Linken: In der heutigen Sitzung der Vereinigten deutschen Linken theilte der Obmann Plener mit, daß die Parteileitung in den stattgehabten Besprechungen mit der Regierung den Standpunkt vertreten habe, daß nur durch die Organisation einer Majorität auf Grund eines bestimmten politischen Programmes eine dauernde Besserung der parlamentarischen und politischen Verhältnisse herbeizuführen sei, daß es Sache der Regierung sei, die zweckmäßigen Schritte zur Erreichung dieser Ziele ins Auge zu fassen und diese Aktion in die Hand zu nehmen, wobei sie auf das legale Entgegenkommen der Partei rechnen könne. In eventuelle Verhandlungen darüber zu ermöglichen, wurde es von verschiedensten Seiten als wünschenswerth angesehen, eine Unterbrechung in der Plenarberatung des Budgets eintreten zu lassen. Infolge dessen fand heute auf Anregung des Ministerpräsidenten eine Obmänner-Conferenz der drei großen Parteien statt, in welcher Graf Taaffe zunächst erklärte, daß die Regierung in der Linie allerdings die Beratung des Budgets stelle, daß sie aber mit Rücksicht auf die zwischen ihr und der Vereinigten Linken entstandene Spannung und Mißhelligkeit gegen eine solche Unterbrechung nichts einwende, wenn die verschiedenen großen Parteien einer solchen zustimmen. Die Initiative zu einer solchen Absetzung des Budgets von der Tagesordnung könne er jedoch nicht ergreifen.

Abg. Jaworski sprach sich sodann gegen eine solche Suspension der Budgetberatung aus, worauf wir eine solche Unterbrechung, namentlich der politischen Debatten, schon aus dem allgemein anerkannten constitutionellen Grunde correct erklärten, daß, so lange das Demissionsgesuch des Grafen Kuenburg nicht erledigt

sei, eine politische Discussion überhaupt nicht angezeigt ist. Wolle die Regierung ernsthaft mit der Partei verhandeln, so müßte sie selbst ein solches Verlangen im Hause stellen, oder zum mindesten veranlassen, daß es von anderer Seite gestellt werde, um es sodann zu unterstützen. Graf Hohenwart sprach sich ganz entschieden gegen jede derartige Unterbrechung aus. Darauf erklärte Graf Taaffe, unter diesen Umständen diese Frage nicht weiter zu verfolgen. Die Partei wird aus dieser Darstellung ersehen, daß wir die Entscheidung nicht forcieren wollten und daß es nicht unsere Schuld ist, wenn die Conferenz dieses negative Resultat hatte. Da nun unter diesen Umständen die Abstimmung über den Dispositions-Fonds voraussichtlich in den allernächsten Tagen bevorsteht, so kann in der gegenwärtigen Situation der Vorstand der Partei nichts anders empfehlen, als gegen denselben zu stimmen.

Hierauf fand eine längere Debatte statt, in welcher die Vertreter aller Schattierungen der Partei in entschiedenster und wärmster Weise für die Anträge des Vorstandes eintraten und ihr unerschütterliches Festhalten an der Einigkeit der Partei, sowie an den Principien derselben aussprachen, worauf der Club einhellig den Anträgen des Vorstandes zustimmte.

## Abänderung der Gewerbe-Ordnung. \*)

Von der Regierung ist jüngst an die Genossenschaften die Aufforderung ergangen, über eine Reihe gewerblicher Fragen, die dem Reichsrathe in Form von Anträgen auf Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1883 zugekommen sind, ein Gutachten abzugeben. Im Interesse unserer Handwerker will die Deutsche Wacht in Folgendem das Gutachten veröffentlichen, das der Genossenschaftsverband für den politischen Bezirk Komotau (Böhmen) abgegeben hat.

Ueber Ersuchen der Bezirkshauptmannschaft hatte nämlich der Verbandsobmann Carl Butter an die Genossenschaften des Komotauer Bezirkes ein Rundschreiben ergehen lassen und dieselben zu einer gemeinschaftlichen Berathung eingeladen; es hatten sich demzufolge am Mittwoch, den 12. October, im Vereinslocale in Komotau (Gasthof Adler) nicht nur von 7 Komotauer Genossenschaften (Handelsgenossenschaft, Bäcker-, Gastwirth-, Metallarbeiter-, Schuhmacher-, Schneider- und Collectivgenossenschaft), sondern auch Vertreter der Genossenschaften aus Deutsch-Kralupp, Eidlitz, Neundorf, Blaz und Seestadt eingefunden, sowie die Sebastiansberger Genossenschaft ihre Zustimmung zu dem Beschlusse zu erkennen gegeben. Auf besondere Einladung war der Obmann des Handelskammer-Verbandes und Kammerrath Herr Adolf Mandlik erschienen, welcher auch über die diesbezüglich von der Handelskammer Eger gefaßten Beschlüsse Berichte erstattete.

Die Anfrage bezüglich einer beabsichtigten Unterstellung der Tagelöhner unter die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung wird als gegenstandslos betrachtet, dagegen wird über die nachstehenden Fragen eingehend gesprochen:

1. Vor Verleihung von Gewerben, insbesondere von concessionierten Gewerben, hat die Gewerbebehörde die Genossenschaft anzuhören und deren Gutachten zu berücksichtigen; ebenso ist früher die Gemeinde des Standortes des Gewerbers einzuvernehmen.

Die verammelten Genossenschaften gaben ihr Gutachten in vollkommen zustimmendem Sinne ab. Sie stellen es als eine der dringendsten Forderungen des Gewerbebestandes auf, daß vor Verleihung einer jeden Gewerbebefugnis die Genossenschaften befragt und deren Gutachten berücksichtigt werde. Das Gutachten der Genossenschaft beziehe sich im Wesentlichen auf die Befähigung des Gesuchstellers, während das abzugebende Gutachten der Gemeinde hauptsächlich die Localfrage betreffe.

2. Inhaber von fabrikmäßigen Unternehmungen, soferne sie handwerksmäßige Er-

zeugnisse anfertigen, sind zur Einbringung des Befähigungsnachweises für das betreffende Gewerbe zu verhalten.

Dieser Punkt wird gleichfalls in zustimmendem Sinne begutachtet, jedoch diesbezüglich der Zusatz gestellt:

Die Inhaber solcher Fabriksbetriebe sind aber auch verpflichtet, der betreffenden Genossenschaft beizutreten; sie haben ihre Arbeiter zum Zwecke der Evidenzhaltung bei der Genossenschaft anzumelden und sind ihre Lehrlinge gewerbsmäßig von der Genossenschaft aufzunehmen und freizusprechen.

3. Das Siggefellenwesen ist untersagt.

Auch damit sind die Genossenschaften einverstanden, weil dadurch einem sehr bedauerlichem Unfuge abgeholfen wird.

4. Den Genossenschaften steht das Berufungsrecht in jeder Richtung zu; insbesondere jedoch in bezug auf Verleihung der Gewerbeberechtigung, Umfang der Gewerberechte und den unbefugten Gewerbebetrieb.

Von jeder diesfälligen Entscheidung ist die Genossenschaft zu verständigen, und hat dieselbe einen allfälligen Recurs, der in Fällen der Verleihung einer Gewerbeberechtigung eine aufschiebende Wirkung hat, binnen 14 Tagen einzubringen.

Hiermit erklären sich die Genossenschaften vollkommen einverstanden, beantragen aber noch nachstehenden Zusatz:

Die Erledigung der eingebrachten Anmeldung hat mit thunlichster Beschleunigung zu erfolgen und hat die Gewerbebehörde die diesbezüglichen Schriftstücke den Genossenschaften direct zu übermitteln. Der Gewerbeschein, resp. das Concessionsdecret ist erst nach ausgewiesener Berichtigung der Incorporationsgebühr seitens der Genossenschaft auszufolgen.

5. Inhaber von Handelsgewerben dürfen Bestellungen auf Gewerbezeugnisse nach Maß nur dann annehmen, wenn sie den Befähigungsnachweis für das betreffende handwerksmäßige Gewerbe erbracht haben.

Ueber diesen Punkt entspann sich eine längere Erörterung. Die Vertreter der Handelsgenossenschaft sprachen sich gegen denselben aus, während von anderer Seite die Meinung dahin abgegeben wurde, daß überhaupt keinem Handelstreibenden gestattet sein sollte, Bestellungen auf Maß anzunehmen. Von dritter Seite wurde eine Aenderung des ganzen Punktes vorgeschlagen. Schließlich wurde in Berücksichtigung dessen, daß eine Aenderung allein stehend, somit zwecklos sein werde, das Gutachten im Sinne des vorliegenden Punktes 5, also zustimmend abgegeben.

6. Gewerbinhaber dürfen durch ihre Bevollmächtigten (Handlungsreisenden) mit dem Publicum nicht in den Verkehr treten; der diesbezügliche Geschäftsverkehr ist nur mit Personen des Handels- und Gewerbebestandes in Gegenständen des beiderseitigen Geschäftsbetriebes gestattet.

Allseitige Zustimmung.

7. Beim Handel mit handwerksmäßigen Artikeln muß die Bezugsquelle ersichtlich gemacht werden.

Dieser Punkt wurde abgelehnt.

8. Der Antritt von kaufmännisch betriebenen Handelsgewerben ist an die Erbringung eines Befähigungsnachweises gebunden.

Diesem Punkte wurde zugestimmt.

9. Beim kaufmännischen Hilfspersonal darf die Arbeitsdauer ohne Einrechnung der Arbeitspausen nicht mehr als höchstens 11 Stunden binnen 24 Stunden betragen.

Wurde zugestimmt, nur hinsichtlich der Spezereigeschäfte eine Ausnahme verlangt, weil bei denselben diese Bestimmung nicht durchführbar sei.

10. Bei allen Handelsgewerben, einschließlich der mit dem Betriebe von Lebensmittel sich befassenden Verkaufsgeschäfte, darf die Arbeit an Sonntagen spätestens bis zur Mittagsstunde gestattet werden.

\*) Wegen Raummangels verspätet.

Diesbezüglich wurde bemerkt, daß diese Bestimmung auch auf die l. l. Tabaktrafiken und Lottocollecturen Bezug haben müsse. Die Gasthäuser seien natürlich ausgenommen.

11. Die Genossenschaften handwerksmäßiger Gewerbe eines politischen Bezirkes bilden zur kräftigen Wahrung der Interessen des Gewerbestandes im Allgemeinen, dann zur Förderung der Thätigkeit der einzelnen Genossenschaften, sowie zur Entlastung und zur besseren Ausgestaltung der gewerblichen Berathungs- und Verwaltungskörper einen Genossenschaftsverband.

Dieser Punkt wurde ganz besonders befürwortet und ist von wesentlicher Wichtigkeit.

12. An Stelle des Artikels 61 des Allgemeinen Handelsgesetzbuches hat folgende Bestimmung zu treten:

Das Dienstverhältnis zwischen dem Prinzipale und dem Handlungsgehilfen kann von jedem Theile nach vorgängiger sechs-wöchentlicher Kündigung aufgehoben werden.

Nur in dem Falle einer vereinbarten, aber nicht länger als einen Monat dauernden Probezeit genügt eine vierzehntägige Kündigungsfrist.

Diesem Punkte wurde gleichfalls zugestimmt.

## Aus Görz.

Ende November.

(Eigenbericht der Deutschen Wacht.)

In eben den Tagen, als Wiener Blätter die Nachricht brachten: Der Eislaufplatz sei der plötzlich eingetretenen Kälte halber eröffnet worden, und auch südwärts höher gelegene Orte als z. B. Laibach die ersten Flockendecken wiesen — da umstrahlte das schöne, wohlige Görz und dessen liebliche Umgebung mild wärmender, bebaglichster Herbstsonnenschein, der Himmel wölbte sich im durchsichtigsten Azurblau über die noch frischgrünenden Fluren und Berg-hänge, der Nonzo raufchte ein Frühlingssied, und in den herrlichen Gärten des vornehmen Willenviertels täuschten die im Freien blühenden Rosen, Camelien und Veilchen über die Jahreszeit hinweg.

Es sind in der That entzückende Tage gewesen, die wir eben jetzt in dem österreichischen Nizza zu verleben so glücklich waren, und sie hätten dem erwachenden Venz alle Ehre gemacht.

Eine Herbststimmung ließen diese Görzer Ansichten durchaus nicht aufkommen, und indem sich noch überdies eine Reihe geistiger Genüsse hinzugesellte, so gestaltete sich unser Görzer Aufenthalt auch nach dieser Richtung hin zu dem denkbar angenehmsten und anregendsten.

Seit Kurzem hat das nette Görzer Schauspielhaus, das bereits das ansehnliche Alter von 110 Jahren erreicht hat, seine Pforten wieder geöffnet, indem die in ganz Italien berühmte Opern-Gesellschaft des Cav. Gialdino Gialdini mit 140 Personen aus Mailand hier eingetroffen ist und nun durch sechs Wochen Opernaufführungen veranstaltet.

Man gibt abwechselnd die beiden Opern: *Mefistofele* von Arrigo Boito und *Rigoletto* von Verdi, beide in mustergiltiger Weise. Jede Oper ist eigens besetzt, so daß z. B. die Künstlerin, welche das Gretchen singt, im *Rigoletto* nicht auftritt, und umgekehrt; dies gilt natürlich nur von den ersten Kräften, das Ballet und der Chor sind gemeinsam.

Der Träger der Hauptrolle in *Mefistofele*, Giovanni Scarno, ist schon jetzt der erklärte Liebling der Theaterbesucher und wird für seine hervorragende Leistung in dieser Oper, für seinen volltönenden, herrlichen Gesang sowie für sein wohldurchdachtes, vergeistigtes Spiel stets mit Beifallstürmen überschüttet, aber auch die Darsteller des Faust und des Wagner, sowie die beiden Sängerinnen stehen dem vorzüglichen Bassisten wacker zur Seite; vor allem verdient die Primadonna alles Lob; sie singt das Gretchen mit einer Innigkeit, die jeder deutschen Sängerin zur Ehre gereichen würde. Die Altistin

Aufgabe, wemgleich sie in Gesang und Spiel nicht an die beiden erstgenannten Künstler hinreichend. Die Musik wirkt in ergreifender Weise, sie ist mythisch-heroisch, und hat eine Fülle von großen Effecten und insbesondere sind die Chöre von einer Erhabenheit, die nicht bald ihres Gleichen hat.

Ein herrlicher Tag folgte dem andern, so daß wir unsern Aufenthalt recht ausnützen und das liebe Görz selbst, sowie dessen malerische Umgebung durchstreifen konnten. Auf einer dieser genussreichen Spaziergänge, die uns auch zum klar fließenden, munteren Nonzo mit seinem in den frischesten Farben prangenden Gebirgs-hintergrund brachten, hatten wir auch Gelegenheit eine Reihe von schön gelegenen und zierlich ausgestatteten Villen zu bewundern, welche, einem Berkensalsband vergleichbar, die reizende Stadt umgeben.

Da nennen wir die Villa Bäckmann, in der Erzherzog Carl Ludwig so lange gewohnt und in deren herrlichem Parke der erlauchte Naturfreund eigenhändig die nun prachtvoll gedeihenden Cedern und andere Bäume gepflanzt hat! Im Hauptsaal dieses Hauses prangt das vom berühmten Amerling gemalte Bildnis des Erzherzogs, das er bei seinem Scheiden aus Görz der Familie von Bäckmann zur Erinnerung widmete. Der Graf Chambord genoß gleichfalls Jahre hindurch den Winteraufenthalt in dieser Villa.

Gegen Salsano zu gelegen ist die Villa Cecconi (Erbauer des Arlbergtunnel), in Goldstuck und farbiger Ornamentik prangend, sowie die Villa des Grafen Gyulay, während unter den neuen Görzer Bauten auch die große, eben eröffnete Landwehrkaserne mit dem weithin sichtbaren Doppelaar nicht vergessen werden darf. Der bekannte Abgeordnete Graf Coronini besitzt in Görz und Umgebung wahrhaft stil- und prachtvolle Bauten, ein Schloßchen in St. Peter, sowie in Görz selbst die Perle der dortigen Paläste: die stolze Grafenburg, in entzückender Lage und umfriedet von einem wunderbar gepflegten Parke, dessen einzelne Partien im altrömischen Geschmack gehalten sind. — Hier starb bekanntlich Karl X. von Frankreich.

Durch die Güte der liebenswürdigen Frau Dr. v. Egger, gebornen Edlen v. Schmutzhausen (als österreichische Dichterin bekannt unter dem Namen Paul Maria Lacrova), hatte ich auch Gelegenheit, die hervorragend schöne Villa des Herrn Hofrathes Ritter v. Klauudy kennen zu lernen, der sich in Görz vor einigen Jahren ein wahres Tuscolum erbaut hat, geschmückt mit allem, was das Leben reizvoll und angenehm macht, und umgeben von einem Garten, in dem die prächtigsten überseeischen Sträucher und Bäume gedeihen und ein selten schöner Blumenflor das Auge erfreut, so daß man wähnt, in einem botanischen Garten zu lustwandeln.

Die zarten Rosen blühen im Freien, aus dem dunkeln Grün leuchten die Camelien, und die gefüllten Veilchen duften uns berauschend entgegen! Im Warmhause ist eine seltene Zier kostbarer Pflanzen aufbewahrt, und lassen wir den Blick weiter streifen über die Gartengrenze, so gewahren wir wieder die stattliche Berglandschaft als großartigen Hintergrund. Frau Hofrathin v. Klauudy zeigte uns nach dem Rundgang im Innern der Villa, deren jedes einzelne Zimmer mit der stilvollen Einrichtung einem Museum gleicht, und nach der Besichtigung des Gartens noch ihre allerliebste kleine Musterwirthschaft, als ihr besonders ans Herz gewachsen; der herzige Hühnerhof und die übrigen Stallungen in ihrer glänzenden Ausstattung erinnern lebhaft an das Vorbild alter Landwirthe: die Musterwirthschaft des Baron Washington in Schloß Pöls.

Auch im Hausgarten des neuen Südbahn-Hotels, das sich in Mitte der Stadt, auf dem schönen Piazza della Ginnastica befindet, gedeihen die erotischen Sträucher und blühen die herrlichsten Blumen im Freien.

Jedermann, der Görz vom Standpunkte des klimatischen Curortes aus betrachtet, und dahier seinen Winteraufenthalt nimmt findet in diesem

schönen neuen Gasthose den besten Ersatz für das eigene Heim. Die eigentliche Saison hat hier noch nicht begonnen, sondern erst im Dezember erscheinen die ersten Gäste, und es wird jetzt alles zum Empfange derselben vorbereitet. So erwartet man u. A. demnächst den regierenden Fürsten Liechtenstein, der auch im Vorjahre im Südbahn-Hotel gewohnt hat. Die beiden Stockwerke des Gebäudes enthalten über fünfzig Fremdenzimmer und doch ist häufig nicht kein Raum mehr zur Verfügung. Im Erdgeschoße sind die verschiedenen Speisesäle, sowie das mit aller Bequemlichkeit ausgestattete Lesezimmer untergebracht. Unter den aufliegenden Zeitungen bemerkten wir zu unserem Vergnügen auch eine gute Bekannte: die Deutsche Wacht! H. v. R.

Aus Görz kommt uns ferner die Nachricht von dem Tode des l. l. Landesgerichtsrathes Jordan zu.

Der Verstorbene hat vor 37 Jahren seine Laufbahn in Krain begonnen, kam dann im Jahre 1874 als l. l. Staatsanwalt-Stellvertreter von Rudolfswerth nach Cilli, woselbst er im August 1875 zum Rathe vorrückte, und hat seither ununterbrochen bei dem hiesigen Gerichtshofe gedient, den er nach dem Tode des Hofrathes Heinricher bis zum Dienstantritte des gegenwärtigen Präsidenten leitete.

Landesgerichtsrath Jordan ist ein Opfer seines Berufs geworden; an heftiger Influenza erkrankt, ließ er sich zu Anfang des laufenden Jahres nicht abhalten, seinen Dienstobliegenheiten nachzukommen, bis ihn sein Leiden auf das Krankenbett warf, das er nur mehr als gebrochener Mann auf Monate verließ, um in Görz sein Leben zu beschließen, wohin er sich in Begleitung seiner Frau und aufopfernden Pflegerin vor einigen Wochen zu seinem Bruder, dem Domprobste und Reichstags-Abgeordneten, in der Hoffnung, dort Heilung oder doch Linderung zu finden, begeben hatte. — Wegen seines entgegenkommenden collegialen Wesens erfreute er sich unter seinen Berufsgenossen großer Beliebtheit und seine Familie betrauert in ihm einen ebenso liebevollen als besorgten Gatten und Vater. Er hinterläßt einen einzigen Sohn, der eine kurze Zeit als Auskultant dem hiesigen Gerichtshofe zugetheilt war und nun als Concepts-Practicant bei der Finanzdirection in Laibach dient. E. W. v. G.

## Aus Stadt und Land.

Ueber die Cillier Bezirksvertretung wird der Deutschen Wacht geschrieben: Was neulich über den Verkauf der Grundparzelle 690/1; seitens der Bezirksvertretung an die Diana-Gesellschaft berichtet worden ist, hat allgemein gerechten Unwillen erregt, der sich noch steigerte, als man erfuhr, daß in der betreffenden Sitzung, als dieses Geschäft abgeschlossen wurde, Herr Dr. Sernec den Vorsitz führte und Herr Dr. Dečko sogar als Referent in dieser Sache fungierte! Das ist doch ein bißchen stark; was sonstwo als selbstverständlich gilt, daß in solchen Fällen Beratung und Beschluß mit Ausschluß der persönlich interessierten Ehren- oder Vertrauensposteninhaber geschehen, gilt also für die slavisch gesinnten Cillier Bezirksvertreter nicht. Was den Preis anbelangt, so ist die Bezeichnung Spottgeld vollständig gerechtfertigt, da die Parzelle einen vielfach größeren Werth als den bezahlten Kaufpreis hat; denn es handelt sich da um einen Lendplatz, der von den Flößern seit Jahrhunderten benützt worden ist, und der jetzt ganz einfach nicht mehr benützt werden darf, weil es den Machthabern der jetzigen Bezirksvertretung, die zugleich an den Erträgen des Dianabades interessiert sind, — nicht mehr paßt. Ueber diese Geschäfte ist hiemit noch nicht das letzte Wort geschrieben. . . Von anderer Seite wird der Deutschen Wacht Folgendes mitgetheilt: Wer

hat, die Thätigkeit der Cilli'schen Bezirksverwaltung an ihren Leistungen kennen zu lernen. Er möge einen Spaziergang nach dem Jungfernerweg wagen; er achte, daß er sich, wenn es freudlos ist, in den Straßenspuren kein Bein breche und daß er beim Thauwetter in keiner Mütze versinke, nehme eine Lupe mit und beachte sich die „Schotterhaufen mit minus,“ die längs der Straße daliegen. Leute, welche feinerzeit mit Zirkel und Maßstab jeden Schotterhaufen unterzucht haben, um die unrühmlichst bekannten „großartigen Betrügereien“ zu entdecken, sollten sich eine derartige unverantwortliche Schlamerei in der Beschotterung und Vermüsterung des Schottermaterials nicht nachsagen lassen! — n.

**Todesfall.** Am Montag den 28. November verschied hier der frühere Holzhändler dann Guts- und Realitätenbesitzer Herr Josef Negri im Alter von 43 Jahren. Der Verstorbene hat es durch unermüdete Thätigkeit zu einem bedeutenden Vermögen gebracht, er war — ein geborener Italiener — Mitglied der deutschen Partei, mit der er Leid und Freud getheilt hat. Seiner Familie war er ein musterhafter Gatte und Vater. Die Erde sei ihm leicht! — Die Leichenfeier fand gestern (Mittwoch) statt. Die heilige Seelenmesse wird heute (Donnerstag) früh 9 Uhr in der deutschen Kirche gelesen.

**Ernennung.** Herr Peter Konz nit, k. l. Schulrath und Gymnasialdirector, wurde zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der kaufmännischen Fortbildungsschule des Handelszentrums in Cilli ernannt.

**Der Andreasmarkt** wurde gestern (Mittwoch) unter besonders lebhafter Theilnahme abgehalten. Auf dem Hauptplatze waren viel Buden aufgestellt und drängten sich derart die Käufer, daß man kaum dort gehen konnte. Auch die meisten Thorsfahrten waren von Verkäufern besetzt. In der Bahnhof- und der Grazerstraße hatten wieder die Schuster, der Rathhausgasse die Gerber, Kürschner, Spengler, Schlosser und Schmiede, auf dem Josefsplatz die Wagner und Schäffler Aufstellung genommen. Am Viehmarktplatz (nächst dem Exerzierplatz) war eine große Menge von Rindvieh nebst wenigen Pferden aufgetrieben.

**Stadttheater.** Als einer der ersten Bühnenleiter in Oesterreich hat Herr Dir. Salogy Komzák's sogenannte Volksoper *Edelweiß* aufgeführt, die in München Erfolg erlitten haben soll. Ein Schauspieler hat den Text verfaßt und ein Militärkapellmeister hat die Musik erkunden (?). Beide haben echte Handwerkerarbeit geliefert. Ohne folgerichtige Gliederung, ohne dramatischen Aufbau, ohne künstlerische Logik reiht sich Nummer an Nummer; man hat das Gefühl, als sei es den Verfassern nur darauf angekommen, die einzelnen Künstler durch den Umfang ihrer Rollen zufrieden zu stellen. Auf den künstlerischen Werth, ja selbst auf die rein theatralische Dankbarkeit wurde offenbar wenig Gewicht gelegt. Wenn die Volksoper in München wirklich Erfolg hatte, muß der Grund dafür in der Beliebtheit des Textverfassers (Wrafl) oder in anderen besonderen Umständen liegen. Den Wienern wird das Werk wahrscheinlich erspart bleiben. — Auf die Einübung war (wie immer wenn Director Salogy die Regie führt) großer Fleiß verwendet worden. Die einzelnen Bilder waren geschmackvoll und wirkungsvoll gestellt. Gesungen wurden die lebhaft anklagenden Weisen von den Damen Belmont, Paulmann und Wohlmutz (wir nennen die Namen nach dem ABC), wie auch von den Herren Horvath und Konrad sehr wacker. Aber Humor haben wir in dieser Volksoper vergebens gesucht. Daß ein junger Mann auf offener und belebter Straße mit Peitschenhieben „dressirt“ wird, kann ebensowenig heiter stimmen, als etwa der Wig: Mich trifft der Würzsu-Schlag. Wäre Fel Belmont nicht als fische Marktenderin gemessen — man hätte einschlafen können. Die Cillier wollen keine derartigen „Spectakelstücke“ mehr. Der Bühnenleiter möge ihnen ein gesundes Lustspiel bieten!

**Casino.** Am Sonntag fand das erste Kränzchen in der diesjährigen Winterzeit statt. Dasselbe war nicht so stark besucht, wie das kürzlich abgehaltene Concert mit nachfolgendem Tanze. Umso größer wird der Andrang zu der Liebhabervorstellung sein, die für den 10. Dezember im Casino geplant ist. Als Vertreter der Direktion war am Samstag Herr Professor Kurz, als Tanzleiter Herr Fröh Kasch anwesend.

**Kälte.** Seit einigen Tagen herrscht in Cilli eine starke, trockene, daher nicht urgesunde Kälte. Vormittags zeigt das Thermometer acht oder neun, früh Morgens gar vierzehn Grad unter Null. Das Barometer steht außerordentlich hoch. Die herrschende Witterung dürfte also anhalten.

**Reinlichkeit in den Schulen.** An mehreren Schulen Böhmens wurde in letzterer Zeit die Desinfection der Schulaborte mittelst Torfmülls eingeführt. Wie die Deutsche Wacht schon wiederholt hervorgehoben, hat der Torfmüll ein Absorbationsvermögen wie wenige andere Stoffe. Nach einer vor kurzem von Professor Dr. K. Ullig in Teitschen-Liebertwirth vorgenommenen Untersuchung ist Torfmüll im Stande, 9.36 Percent Wasser und 2.68 Percent Ammonial aufzusaugen. In den Schulen, an denen die Desinfection mittelst Torfmülls ausgeführt wurde, ist nach den Berichten der Schulsachblätter gegenwärtig gar keine Ausdünstung der Anstandsorte zu bemerken; und darüber dürfte wohl kein Zweifel sein, daß der Duft, den unsere Kinder gegenwärtig in manchem unserer Schulhäuser trotz aller vorgeschriebenen und auch meist vorhandenen Ventilationsvorrichtungen einathmen müssen, ihrer Gesundheit nicht besonders förderlich ist. Es wäre wohl der Mühe werth, sowohl in den Städten wie auf dem Lande, an einzelnen Schulen auch einen Versuch mit Torfmüll zu machen. Die Kostenfrage kommt glücklicherweise hier nicht in Betracht, da ja der Torfmüll durch diese Verwendung an Werth zunimmt und als Torffäcaldünger genügend Absatz finden dürfte. T.

**Diebstahl.** Am 13. November zwischen 5 und 6 Uhr Morgens wurden dem Reuschler Simon Kaisersberger in Ober-Belofal, Gemeinde Juvancen, während der Zeit, als er sich in der Kirche befand, 1 Megen Korn, 6 Kilo Weizen und 1 Körbchen voll Eier im Gesamtwerthe 8 Gulden 50 kr. durch unbekannte Thäter entwendet. — In der Nacht zum 17. Nov. wurden dem Grundbesitzer Martin Bertic ebenfalls in Ober-Belofal, Gemeinde Juvancen, aus versperreter Getreidekammer 2 Megen Roggen und 1 Megen Brodmehl im Werthe von 7 Gulden durch unbekannte Thäter gestohlen.

**Vorstehend und Schweinespeck.** Am 29. November etwa um 11 Uhr Nachts wurden den Inwohner Franz Mirt in Roschno (Gemeinde Blanza) aus dem Stalle ein Schwein im Werthe von 25 Gulden gestohlen. Der unbekannte Thäter hat das Schwein an einem beiläufig 200 Schritte von Mirt's Behausung befindlichen Bache abgeschlachtet und ausgeweidet, worauf er sich mit den Fleisch- und Specktheilen flüchtete.

**Uebersall.** Als sich am 26. November Nachts gegen 11 Uhr der Grundbesitzer Johann Lipoosel von Berschitz nach Hause begab, wurde er plötzlich von vier Burtschen überfallen, mit Prügeln mißhandelt und hierbei schwer verletzt. Als Thäter bezeichnet er die Knechte eines Gutes in der Umgebung von Cilli.

**Graz.** Der Arbeiterführer Resel wurde in der Schwurgerichtsverhandlung am 26. November vom Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe freigesprochen, dagegen des Vergehens der Aufreizung nach § 302 St.-G. schuldig erkannt und zu zweimonatlichem strengen Arrest verurtheilt.

**Leoben.** Am Sonntag, den 27. Novbr. hat die feierliche Eröffnung der Wasserleitung in Leoben in Anwesenheit des Statthalter's Baron K ü b e c k stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten die Spitzen der Behörden und eine große Menschenmenge bei. Die Stadt war festlich besetzt. Die Uebergabe der Wasserleitung erfolgte durch den Bauleiter Ingenieur

Scheibel an den Bürgermeister. Der Statthalter eröffnete sodann mit einem Denk spruche die Wasserleitung. Bei dem Erscheinen des Hochstrahles wurde von der städtischen Capelle die Volkshymne intonirt. Bürgermeister Dr. Bruckmüller übernahm die Wasserleitung im Namen der Stadtgemeinde, wobei er die Verdienste des Schöpfers derselben, des Südbahn-Inspectors Höfer, und des Erbauers, des Stadtingenieurs Scheibel, hervorhob. Beim Festmahle brachte Bürgermeister Bruckmüller einen Trinkspruch auf den Kaiser, Gemeinderath Dr. Höffer einen solchen auf den Statthalter aus; Letzterer trank auf die Stadt Leoben. Weitere Trinksprüche galten dem Schöpfer der Wasserleitung, dem Bauleiter, den Staatsbehörden und allen Förderern des Baues. Nachmittags fanden auf dem Hauptplatze Pflanzmusik und eine Feuerwehrrübung unter Benützung der Wasserleitungs-Hydranten, sodann Desinfection vor dem Statthalter statt.

**Steiermärkische Landesbahnen.** Die Deutsche Wacht erhält vom Steiermärkischen Landes-Eisenbahnamt folgende Mittheilung: An der am 20. November l. J. im steiermärkischen Landes-Eisenbahnamt stattgefundenen Offert-Verhandlung, betreffs Sicherstellung der Bauarbeiten für die schmalspurige Localbahn Kapsenberg-Seebach der steierm. Localbahnen, haben sich nachstehende Bauunternehmer-Firmen betheiligigt bzw. Offerte geleist und zwar: Union-Baugesellschaft Wien, Hanns Frauneder, Bruck a. d. Mur, C. Miglitsch und F. Pössel in Heiligenstein, Ignaz Rosenthal, Wien, Oscar Baron Lazarini & Comp., Graz, Groß & Comp., Wien, Peter Kraus, Wien, A. Hauzer, Graz, J. Lenko, R. Minar, P. G. Piatti und C. Pelz in Graz. Von den genannten Offerenten wurde das Offert der Firma J. Lenko, R. Minar, P. G. Piatti und C. Pelz angenommen. — An der am 20. November l. J. im steiermärkischen Landes-Eisenbahnamt stattgefundenen Offert-Verhandlung, betreffs Sicherstellung der für die schmalspurige Localbahn Kapsenberg-Seebach erforderlichen Schwellen und Contrahölzer, haben sich nachstehende Offerenten betheiligigt und zwar: Otto Mayr, von Mellnhof'sches Forstamt in St. Peter Freienstein, Josef Huber, Holzhändler in Gladnitz bei Passail, Josef Schmidbauer, Staur, A. Jilmayer, Thörl bei Bruck a. d. Mur, Josef Baumgartner, St. Georgen ob Judenburg, Frz. Mandl, Neumarkt in Steiermark, Berth. Karplus, Judenburg, Josef Vogtenberger, St. Georgen ob Judenburg, Hanns Frauneder, Bruck a. d. Mur, Leopold Walter, Turnau. Angenommen wurde die Offerte der Herren Hanns Frauneder in Bruck und Leopold Walter in Turnau.

## Vom Schwurgerichte.

Cilli, 28. November.

### Ein Todesurtheil.

Vorsitzender: Herr Präf. Dr. Gerischer, öffentlicher Ankläger: Herr St.-A.-S. Dr. Nemanič, Verteidiger: Herr Dr. Lange r. Vor den Geschworenen hatte sich der 44 Jahre alte Inwohner Karl Weiß aus Podoma wegen des Verbrechens des meuchlerischen Gattenmordes zu verantworten. Am Morgen des 1. Oktober l. J. wurde nämlich auf einer Wiese zwischen Unterkörsch und Schleinitz bei Marburg von der Reuschlerin Katharina Wesfal eine ihr unbekannte alte Frau blutüberströmt mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Die alte Frau war schon sehr entkräftet, aber doch bei Bewußtsein und sie sagte zu Katharina Wesfal wiederholt: Mein Mann hat mich., wobei sie gleichzeitig auf ihre Wunde am Halse deutete. Der sofort hiervon verständigte Gensdarmereipostex-Commandant von Schleinitz, Mathias Levénik, verfügte sich an Ort und Stelle und erfuhr von der Alten, daß sie Maria Weiß heiße, Inwohnerin in Podomo sei und daß ihr Gatte Karl Weiß sie aus dem Leben schaffen wollte, weil er mit der Reuschlerin Agnes Mäler ein Liebesverhältnis unterhalte. Maria Weiß wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Marburg überführt, hier vom Erhebungsrichter des Bezirksgerichtes Marburg noch vernommen, erlag aber schon am nächsten Tage ihren Verletzungen. Karl Weiß läugnete,

an jener Watin-Pand angelegt haben und brachte vor, am 30. September mit ihr Vormittags in Markburg gewesen zu sein. Am Heimwege seien sie dann gegen 3 Uhr Nachmittags beim Bahnhofe in Kötsch angelangt. Er selbst sei von hier allein nach Hause gegangen, während sich seine Gattin von ihm trennte und angab, sie gebe auf den Bacher Hopfen klaben. Trotz des Lügnerens des Karl Weiß ist es zweifellos, daß kein Weiß vor dem Tode die Wahrheit sprach; denn wenn auch nicht nachgewiesen werden kann, daß er mit Agnes Maier ein Liebesverhältnis unterhält, so erhob sich in der Gegend von Podova doch nur eine Stimme, daß dies dennoch der Fall gewesen; hatte er doch schon im Juni l. J. einen Anschlag auf ihr Leben versucht, indem er zu Brantwein, den er ihr zu trinken gab, Arsenik mengte, sie hatte sich aber rechtzeitig erbrochen.

Uebrigens ergaben sowohl die Zeugenaussagen, wie überhaupt die Erhebungen, seine Schuld und wurde sonach Karl Weiß über Wahrspruch der Geschworenen wegen des Verbrechens des meuchlerischen Sattenmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

### Gingefendet.

Die vom Mühlhose auf den Josefsberg führende Stiege befindet sich in einem lebensgefährlichen Zustande. Es wäre wünschenswerth, daß bei dem Umstande, als der Josefsberg das ganze Jahr hindurch von mehreren Tausend Menschen besucht wird, diese Stiege endlich einmal hergestellt werden würde. Vielleicht ließe sich Herr Ludwig Schellander, der ein frommer Mann ist, und sich in kirchlichen Angelegenheiten schon manches Verdienst erworben hat, herbei, zur Herstellung dieses lebensgefährlichen Abgebotes eine milde Sammlung einzuleiten. — Es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die meisten Bewohner von Cilli, denen der Josefsberg sehr am Herzen liegt, ihr Scherflein beitragen werden. —

Mit Achtung  
Mehrere Bewohner von Cilli  
und Umgebung.

### Kunst, Schriftthum, Bühne.

Aus dem Walde. Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend von P. K. Rosegger. (A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.) Schon in voriger Nummer haben wir ein Buch Roseggers für die Jugend angekündigt. Je mehr der Jugendschriften erscheinen, desto schwieriger wird es, etwas wirklich Gutes und Gebiegenes auszuwählen. Diese Anforderungen erfüllt das alt an-

kannte Jugendbuch *Am Wald* von P. K. Rosegger im vollen Maße; es wurde von vielen Pädagogen bei seinem ersten Erscheinen mit Zustimmung begrüßt und ist seither ein beliebtes Jugendgeschenk geblieben. Roseggers Absicht ist es, durch die dem wirklichen Volksleben getreu abgelauchten Bilder und Gestalten in dem jugendlichen Leser das Interesse für die schöne, großartige Gebirgsnatur zu wecken und zu fördern. Mit knappen, schlichten Worten, mit gesundem und herzerquickendem Humor fesselt, erheitert und ergreift Rosegger den Leser, wie wenig andere Schriftsteller. Seine Werke enthalten eine Fülle der sinnigsten Gedanken und sollen daher nicht so sehr die leere Neugierde befriedigen, als vielmehr zugleich zum Denken, Forschen und Schaffen anregen. Die eben erschienene dritte Auflage ist auch äußerlich hübsch ausgestattet und enthält eine ganze Reihe vorzüglicher Abbildungen nach Zeichnungen bewährter Künstler. Der Dichter hat das Buch seiner „verklärten Mutter“ gewidmet.

*Caesar's Säule*, Roman aus dem XX. Jahrhundert von E. Boisgibert, deutsch von B. Katscher. (F. v. Kleinmayr, Klagenfurt.) — Ein Roman, der sich die ernste Aufgabe stellt, den voraussichtlichen Untergang unserer Cultur zu schildern. Handlung und Charaktere bauen sich auf dem festen Untergrunde einer scharfblickenden Beobachtung von Zeit und Menschheit auf. Der Roman steht im geraden Gegensatz zu Bellamy's Rückblick. Während dort aus den sozialen Wirren der Jetztzeit der sozialistische Staat in ausgeprägtester Form emporsteigt, gehen wir hier den ganzen blutigen Schrecknissen der sozialen Revolution entgegen, die mit der Vernichtung alles Bestehenden endet und auf den Trümmern der heutigen Cultur einen verrohten Menschenhaufen zurückläßt, der rath- und thatlos dasitzt und augenscheinlich ebenfalls langsam zugrunde geht. Der einzige Lichtblick, den das Buch auf den Schlusssact der sozialen Tragödie wirft, besteht darin, daß einige gutgeartete Menschen sich nach Innerafrika — dem Culturland der Zukunft — retten und dort auf Grundlage der alten Culturkräfte, die sie sich hinübergerettet ein neues Leben halb nach sozialistischem, halb nach patriarchalischem Zuschnitt anfangen. F. S.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cill.

**Auszeichnung eines heimischen Fabricates.** Auf der Ausstellung in Brüssel wurden die von der I. Hof-Zuchhandlung Vincenz Oblak in Graz ausgestellten steirischen Ledensstoffe von der Jury mit dem ersten Preise, der großen goldenen Medaille mit dem Diplome, ausgezeichnet. Der Präsident der Ausstellung, M. Schmidt, hat

in einem sehr schmeichelhaften Schreiben, in welchem er unter anderem mittheilte, daß die steirischen Ledensstoffe auf der Ausstellung lebhaftes Interesse und allgemeine Anerkennung gefunden haben, Herrn Vincenz Oblak von der zu theil gewordenen Auszeichnung in Kenntnis gesetzt, ihn zu dem schönen Erfolge des steirischen Erzeugnisses beglückwünscht, und am Schlusse seines Schreibens noch besonders betont, daß der steirische Loben gewiß auch auf anderen ausländischen Ausstellungen die gebührende Würdigung finden und großen Erfolg erzielen würde. Die Firma Vincenz Oblak versendet den steirischen Loben bereits nach Rußland, Holland, England (dort u. a. an den Grafen von Paris in Stow-House), nach der Türkei und Griechenland, und ist derselbe bereits in ganz Deutschland aufs vortheilhafteste bekannt.

**Für unsere Kinder das Beste!** Wer dies will, wer keine leichtverbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern am Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von F. A. Richter & Cie. Wien. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenkens aufmerksam gelesen werden, umso mehr als die Zusendung gratis und franks erfolgt.

**Nochmals verweisen wir** unsere Leser auf das Inserat der Bankfirma Schelhammer und Schattera in Wien, betreffs Einlösung der alten Silbermünzen.

**Der Postauflage** unserer heutigen Nummer liegt wiederum eine Ankündigung bei.

**An alle Mitarbeiter.** Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

## Alle Utensilien zur Email-Malerei

sowie reichste Auswahl von Thon-Gegenständen zum Bemalen bei Fritz Rasch, Buchhandlung 1060

## „Hotel Krone“

sind Passagier und Monatszimmer billig zu vermieten. 1082-2

### Nur baare Geldgewinne.

Keine Nieten!  
Nächste Ziehung schon 1. Dezbr. 1892.  
Deutsch gestempelte türkische Eisenbahnloose

Jährlich 6 Ziehungen.  
Haupttreffer 3 mal Fr. 600.000,  
3 mal 300.000, 6 mal 60.000,  
3 mal 25.000, 6 mal 20.000,  
6 mal 10.000.  
18 mal 6000, 36 mal 3000,  
18 mal 2000, 36 mal 1250,  
168 mal 1000, 3300 mal 400.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Fr. gezogen und in Gold à 72% (Mk. 230) promptly in Frankfurt ausbezahlt. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf 1 ganzes Originalloos Mk. 4 30 Pfg. Porto a. Nachnahme Gewinn und Prospekte gratis. Bestellungen umgehend erbeten an die Bank-Agentur J. Sawatzki, 701-4, Frankfurt a. M.

**MAGGI'S** Suppenwürze erhöht 1092 überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 4 5 Kreuzer bei Wogg & Radakovits.

Kataloge mit Probetakteten über  
**Wiener-Musik gratis**  
und franco  
OTTO DI ASS  
Musikalien-Handlung  
Wien, VI. Mariahilf.  
ferstr. 91.

## Das Geheimnis Zu kaufen gesucht

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit 505-14

**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Dresden.  
Vorr. à St. 49 kr. bei:  
L. Leo Hannak, Apotheker.

Gut erhaltene **MÖBEL**  
wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Täglich zu sehen von 9 bis 11 und von 3 bis 5 Uhr Bayerhof, Laibacherstrasse 21, I. Stock. 1078-

## Wichtig für Laubsäglern.

Fourniere in allen Holzarten von 3 bis 10 Millimeter Stärke liefert in 5 Kilo-Paketen franco letzte Poststation bei vorheriger Einsendung von fl. 1 50 für Prima-, fl. 1 20 für Secunda-Qualität, die Fournierfabrik J. HOFBAUER in St. Anna bei Neumarkt (Oberkain). Angegebene Masse werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bei 4 Millimeter Stärke sind circa 1 1/2 Quadratmeter oder 15 Schuh Inhalt. Das bestgeeignetste Laubsägeholz ist roth gedämpfte Birn. 1071-10

## Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer 75.000 Gulden.

Lose à 50 kr. empfiehlt: Johann Spetzler, k. k. Tabak-Verlag und Buchhandlung Johann Rakusch, Cilli.

Heute Abend 8 Uhr Ziehung.

# „THE GRESHAM“

## Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1.,  
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6,  
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891	Frcs. 117,550.797—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891	20,725.259—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	249311.449—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	61,372.000.—
stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die <b>General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3 bei Guido Zeschko.</b>	1.728,184.555—

1032-11

### Sarg's I.

## GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flacons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycolastol (Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin. — Lysol-Seife u. Toilette-Lysol-Glycerin-Seife. — Milch-Rahm-Seife etc. **KALODONT**, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème.

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.,**  
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in den Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Manak, Droguen-Handlung, Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

## Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.

Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben

in allen Specerei-Geschäften.

602-25

### Herbabny's aromatische

# GICHT-ESSENZ

## (Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 fr. mehr für Umballage.

**Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.**

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: O. Kupheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, Mureck: G. Reicho, Pettau: B. Molitor, J. Behrbalt, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: J. Beholt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Guth, Liezen: Gustav Großwang. 1083-35

## Annoncen sichern den Erfolg.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an **mein Bureau**; dasselbe gibt **jedem Inserenten** den richtigen Weg an, **wo** derselbe mit **sicherem Erfolge** annoncieren soll. Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition 859-17

### Ludwig v. Schönhofer

Graz, Sporgasse Nr. 5.



Gegen Husten und Katarrh, insbesondere der Kinder, gegen Verschleimung, Heiserkeit, Hals-, Magen- und Blasenleiden ist best empfohlen die **Kärntner**

## Römer-Quelle.

Naturecht gefällt.

Das feinste Tafelwasser.

Schutzmarke. In Cilli bei J. Matič, F. Pelle, A. Walland, Fr. Zangger.

1068-10

### Rauhwaaren und Felle.

## Johann Jellenz

Rathhausgasse 19 Cilli Rathhausgasse 19

empfeilt zur Winter-Saison als **ganz neu eingeführt** in **grosser Auswahl** die neuesten Sachen in **Muffen, Krügen und Mützen** zu den billigsten Preisen.

Ebenso werden zu den **besten** Preisen alle Sorten **Rauhwaaren** wie Hasen, Fuchse, Iltisse, Stein- und Edelmarder und Fischotters

**eingekauft.**

958-20

Alle Sorten Pelz-Waaren

## Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und  
Kunstschlosserei

CILLI, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- u. d. Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigs t



## Zu verpachten

ist, im Santhale, nahe einer Station, eine Kunstmühle. Anfragen an den Eigenthümer

### Josef Lenko

1074-3 in St. Peter bei Cilli.

## Theodor Gunkel,

### Görz, Bad Tuffer,

Winter, Curorte, Sommer.

## Zu verkaufen

sind diverse gut erhaltene Lagerfässer in der Grösse von 25 bis 100 Eimer, dann Kleingeschirr enthaltend 5 bis 15 Eimer. Ausserdem 300 Meter-Centner schönes, süßes Heu. — Anfragen an Herrn Josef Koscher in Steinbach, Post Reichenburg. 1091-2

Ein schöner, grosser

## Hänge-Spiegel

mit dunkler Rahme ist wegen Raum-



Die Mitglieder des k. k. Kreisgerichtes Cilli geben hiemit die betäubende Nachricht, daß ihr langjähriger lieber Colleague der hochwohlgeborene Herr

## Ludwig Jordan

k. k. Landesgerichtsrath

am 27. November 1892 nachmittags in Görz verschieden sei.

Dem Verbliebenen ein treues Gedächtnis bewahrend empfehlen dieselben ihn dem Andenken seiner Freunde.

Cilli, 28. November 1892. 1087

### Gasthof zum Hirschen

(im Extrazimmer.)

## Internationales Panorama.

Einzig in seiner Art, welches durch seine seltene Schönheit und Plastizität der Ansichten in den bedeutendsten Städten Europa's die größte Bewunderung erregte. Von heute bis Samstag abends wird die erste Serie der schönsten Ansichten Venedigs ausgestellt. Aenderung der Ansichten erfolgt jeden Sonn- und Donnerstag.

Entree 10 kr., für Studenten, Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 5 kr.

Das Panorama ist geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. 1090

Um zahlreichen Zuspruch bittet

der Eigenthümer.

## Jalousien u. Rouleaux

liefert billig, echt, gut und dauerhaft von 1 fl. aufwärts

**Jos. Glück,**

Jalousien- und Rouleaux-Fabrik,  
zu Königsberg a./d. Eger.

### Agenten und Vertreter

werden gegen sehr hohe Provision und Vereinbarung von Procenten, sowie auch directen Verkauf angenommen. 1025-5.

Muster und Preisblatt gratis und franco.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

## Gelegenheitskauf !!!

In Geschäfte Metha **Waupotitsch** viel billiger als sonst. Auch sind einige zurückgelegte Sachen um den halben Preis abzugeben. Achtungsvoll **O b i g e.** 1075-2

### Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. mittel **Wiß-Stauffer-Ritt.** Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Ed. Stofaut.** 1037-10

### Ein Schneiderlehrling

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen. — Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 1065-3

## Verkauf eines Warenlagers!

Das zur Josef Kuko v i'schen Concursmasse in Rann in Untersteiermark gehörige, gerichtlich auf 9245 fl. 44 kr. 5. W. geschätzte Schnitt-, Specerei- und Eisenwarenlager wird nebst der gesamten Gewölbeeinrichtung in Pausch und Bogen an den Meistbietenden hintangegeben.

Die diesfälligen Offerte sind bis längstens 12. December 1892 in der Kanzlei des Concursmasseverwalters Herrn Dr. Quido Srebre, Advocaten in Rann, zu überreichen, woselbst auch das Inventursprotocoll zur Einsicht aufliegt.

Die Hälfte des Meistbotes ist sofort nach genehmigtem Offert an den Concursmasseverwalter zu bezahlen, die zweite mit 5 Procent verzinliche Hälfte aber pupillarmässig sicherzustellen und binnen drei Monaten zu erlegen.

Der Käufer kann eventuell das überaus günstig gelegene Geschäft selbst eröffnen und weiterführen. 1067-2

Z. 9389

## Kundmachung.

Anlässlich des bevorstehenden Winters werden den Hauseigenthümern und deren Stellvertretern die Bestimmungen des § 40 der Strassenpolizei-Ordnung für die Stadt Cilli vom 20. Juni 1890 zur genauen Darnachachtung in Erinnerung gebracht. § 40 lautet:

Bei eintretendem Schneefalle oder Glatteise müssen die Trottoirs, Fusswege, und wo sich keine solche befinden, die Strasse in einer Breite von 1.5 Meter vor dem Hause täglich, und wenn nöthig auch mehrmals des Tages bis auf eine möglichst dünne Schichte vom Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden.

Das Bestreuen muss jedesmal bei Beginn des Verkehrs, d. h. bis 8 Uhr morgens vollständig durchgeführt sein.

Aus den Hofräumen darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigenthümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.

Ebenso sind die Hauseigenthümer verpflichtet, bei starkem Schneefalle, auf geschene behördliche Ansage den Schnee von den Dächern zu räumen, für die Fortschaffung und dafür zu sorgen, dass die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden.

Die Ausserachtlassung dieser Anordnungen unterliegt nach § 50 Strassen-Polizei-Ordnung einer Geldstrafe von 1—50 fl.

Stadtamt Cilli, am 21. November 1892.

1076-2

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
**Dr. Neckermann.**

Mit

## Lehrling

findet in meinem Gemischtwaren-Geschäft ein Knabe aus gutem Hause Aufnahme.

**F. Matheis, Rann.**

## Commis.

Für mein Gemischtwaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen vertrauenswürdigen Commis.

**F. Matheis, Rann.**

## Ein Mädchen

wünscht in Privathäuser nähen zu gehen. — Dieselbe kann sehr schön sowohl weiß als farblich ausbessern. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 1086

## Ein Ladenmädchen

im Gemischtwaren-Geschäfte gut eingeführt, beider Landessprachen mächtig, wird für ein Gemischtwaren-Geschäft in einer Provinzstadt Untersteiermarks gegen gutes Salair nebst gänzlicher Verpflegung aufgenommen.

Offerte übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes unter Z. A. 120. 1049-5

Mit

2 comp. Betten, 2 Nachtkästchen, 1 Toilettentisch mit Marmorplatte, 1 Stespiegel, 1 Wandspiegel, 1 Rubebett, 1 Schublackasten, 3 Chiffoniers, diver. Carnissen mit Festons etc. 1 Waschkasten mit Marmorplatte, 2 Pendeluhren, 1 Schlafdivan, 6 goth. Stühle, 1 Auszugspeisetisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Credenzkasten mit Marmorplatte und vieles Andere. Durchaus harte, poltierte, sehr gut erhaltene Möbel sind wegen Ueberfüllung sogleich billig, allenfalls auch gegen Ratenzahlung zu verkaufen und den ganzen Tag über zu sehen: Laibacherstrasse 21. (Baierhof) L. Stock. 1093

## Eine Wohnung 1053-

im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 20**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, sammt Zugehör ist zu vermieten.

Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn **Josef Costa, Rathhausgasse.**

## Zimmer

hübsch möbliert, ist mit separatem Eingang und Gartenbenützung sofort zu beziehen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 997-12